(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 264 — Sonnabend, den 10. November — 1900.

Politische Tagesschau.

— Die Wiederwahl MacKinleys zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." an hervorragender Stelle, wird in der deutschen Presse von Blättern aller Parteirichtungen freundlich aufgenommen. Auch wir schließen uns gerne der Zuversicht an, daß Präsident Mac Kinley auch während seiner neuen Administration, zu deren Antritt wir ihn aufrichtig beglückwünschen, ein gutes und freundschaftliches Verhältniß zwischen dem deutschen Reich und dem großen transatlantischen Freistaat zum Segen der vielfach verflochtenen Beziehungen beider Länder zu fördern bereit sein wird.

— Dem Bundesrath ist der Etat für das Schutzgebiet von Samoa zugegangen, der mit 266 000 Mark balancirt. Der Reichszuschuß beträgt 146 000 Mark. Der Etat für die Verwaltung der Carolinen- 2c. Inseln balancirt mit 311 000 Mark bei einem Reichszuschuß von 286 500 Mark. Endlich ist dem Bundesrath auch der Etat für die Verwaltung der Eisenbahnen zugegangen. Die Einnahmen betragen 93 676 000 Mark, die dauernden Ausgaben 65 515 400, die einmaligen 22 469 000 Mark.

— Von einer geplanten Reorganisation der preußischen Eisenbahnverwaltung war unlängst wieder die Rede. Es hieß, es sollten bedeutende Vereinfachungen in der Verwaltung eingeführt werden, die bedeutende Ersparnisse durch Verminderung des Personals zur Folge haben würden. Wir bezweifelten die Richtigkeit dieser Angabe von vorn herein, da die Eisenbahnverwaltung erst vor wenigen Jahren eine durchgreifende Reorganisation erfahren und überdies mit dem Sparsamkeitssystem so schlechte Erfahrungen gemacht hat, daß sie es aufgegeben hat, das fiskalische Interesse zum Leitmotiv ihrer Maßregeln zu nehmen. Es bestätigt sich denn auch, daß keinerlei Aenderungen in dem bestehenden Verwaltungssystem geplant sind. Die dem öffentlichen Verkehr dienenden Einrichtungen dürfen durchaus nicht nach dem Gesichtspunkte ihres dem Staate zufallenden Reinertrages, sondern nur nach dem der Interessen des Publikums verwaltet werden. Und da kann zu Nutz und Frommen des letzteren noch manches geschehen.

— Eine Gesellschaft für die Zucht von Wollschafen und Angora-Ziegen in Deutsch-Westafrika ist in der Bildung begriffen. Die Einführung dieser Zucht würde für unser Schutzgebiet von dem größten Werthe sein. Es bieten sich dort günstige Bedingungen für die Zucht der Schafe und Angoraziegen.

— Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung. In der Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen vom 30. Juni 1900 wird der Zeitpunkt, von welchem ab die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung an die Stelle der bisherigen nach Berufsgenossenschaften errichteten Schiedsgerichte zur Entscheidung von Streitigkeiten aus der Unfallversicherung treten, mit Zustimmung des Bundesrathes durch kaiserliche Verordnung bestimmt. Die Bundesregierungen sind im Juli ersucht worden, die Vorbereitungen so zu treffen, daß die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung am 1. Januar 1901 in Thätigkeit treten können. Dem Bundesrath ist jetzt der Entwurf einer entsprechenden Verordnung zugestellt worden.

— Ergötzliches von der Pariser Weltausstellung. Der „Voss. Ztg." wird berichtet: Am Mittwoch war der Ausstellungsbesuch unentgeltlich. Infolgedessen kamen weniger Besucher als sonst. Man hatte nämlich allenthalben beleidigende Vorsichtsmaßregeln, wie gegen Einbruch von Räubern, Dieben und Wilden getroffen. Alle Pavillons der Völkerstraße waren geschlossen, mit Ausnahme des deutschen, den man mit vornehmer Höflichkeit auch dem erwarteten „Volke" zugänglich gelassen hatte und zweier anderer, die keinem Andrange ausgesetzt waren.

— Eine deutsche Kohlenstation im Rothen Meer. Es wird von mehreren Seiten bestätigt, daß zwischen Deutschland und der Türkei Verhandlungen über die Anlegung einer deutschen Kohlenstation auf der Insel Farsan im Rothen Meere schweben. Schon seit geraumer Zeit, so erzählt ein italienisches Blatt, suchte Deutschland im Rothen Meere nach einem Hafen, welcher als Etappe oder Kohlenstation für seine Schiffe in Deutsch-Ostafrika und China dienen könnte. Zuerst warf es sein Auge auf Mokka, fand aber bei England und Frankreich Widerstand, die die Pforte zur Zurückweisung dieser Ansprüche anstachelten. Jetzt legte Deutschland seine Hand auf die Farsan-Inseln, welche etwa fünf Seemeilen von der Küste Arabiens entfernt und nordöstlich von Massauah liegen und dem türkischen Reiche gehören. Es handelt sich um eine Inselgruppe, welche durch ihren Pflanzenwuchs und reiche Minerallager sich auszeichnet und wichtig ist wegen ihrer glücklichen Lage als Ausfuhrhafen und Mündungsstelle eines wohlhabenden Hinterlandes, welches Kaffee, Häute, Getreide und Vieh in Menge hervorbringt und berühmt ist als bester und ergiebigster Punkt der Perlenfischerei im ganzen Rothen Meere. Deutschland wäre also nur zu beglückwünschen, wenn es ihm gelingt, diese werthvolle Insel in seinen Besitz zu bringen. Und wahrscheinlich gelingt es.

— Da die Kohlen nicht billiger werden, so sucht man fortgesetzt nach Ersatzmitteln für sie. Torf ist vielfach angewendet worden, bewährt sich gut, ist aber nicht überall leicht zu haben. In den größeren Städten versucht man neuerdings mehr und mehr das Gas auch als Heizungsmittel zu verwerthen. In Berlin werden zur Zeit Versuche im Großen mit sogen. ungereinigten Kraftgas vorgenommen, das sich billiger als das für Koch- und Beleuchtungszwecke verwandte gereinigte Gas stellt. Wird mit den Versuchen ein günstiges Resultat erzielt, dann dürfte seine Anwendung, als Ersatz für Kohle schnell eine weit verbreitete werden. Billige und brauchbare Ersatzmittel sind jedenfalls das probateste Mittel gegen die Kohlentheuerung, besser auch als die von der Socialdemokratie vorgeschlagene Radikalkur, sämmtliche Kohlengruben zu verstaatlichen und den Gemeinden die Kohlen für den Hausbedarf zum Selbstkostenpreise zu vermitteln. So ohne weiteres läßt sich weit verzweigter Privatbesitz eben nicht verstaatlichen, wie das die socialdemokratischen Weltverbesserer empfehlen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November 1900.

— Der Kaiser, der Tags vorher der Vereidigung der Rekruten in Berlin beiwohnte, war am Donnerstag auch bei der Rekruten-Vereidigung in Potsdam zugegen. Beide Male hielt der Kaiser Ansprachen, die Rekruten zum Festhalten an ihren Eid ermahnend, so treu, wie die Brüder in China. Der Kronprinz war bei seiner Kompagnie eingetreten. Nach der Vereidigung nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und frühstückte sodann im Regimentshaus des 1. Garderegiments zu Fuß.

— Prinz Max von Sachsen. Als künftiger Nachfolger des schwererkrankten Bischofs Dr. Wahl in Dresden ist Prinz Max von Sachsen genannt worden. Darauf antwortet die „Köln. Ztg.": „Nach unseren Nachrichten ist an dieser Ausstreuung ebenso wenig etwas wahr, wie seiner Zeit an der Meldung, Prinz Max solle den inzwischen besetzten Bischofsstuhl von Mainz oder gar den noch immer unerledigten von Metz besteigen. Der 30jährige Prinz ist noch viel zu jung, um solche hohe Würde anstreben zu können; er ist erst vier Jahre Priester und hat bisher nur kurze Zeit eine sehr bescheidene Stellung als Hilfspriester an der St. Elisabethkirche zu Nürnberg bekleidet. Erst neuerdings hat er sich bestimmen lassen, als Lehrer über die Liturgie der hl. Messe und des Breviers an der Dominikanerhochschule zu Freiburg in der Schweiz aufzutreten; es scheint, daß ihm leider verschwiegen worden ist, welche schlimme deutschfeindliche Haltung der Leiter dieser Schule durch Vertreibung deutscher Professoren von derselben eingenommen hat; andernfalls wäre nicht zu erklären, wie sich der deutsche Prinz gerade eine solche Schule zur Lehrthätigkeit ausgesucht haben könnte. Jedenfalls wird in Kreisen, die den Prinzen näher kennen, bezweifelt, daß in Freiburg seines Bleibens lange sein wird, denn Prinz Max ist in erster Linie ein frommer Ascet, der sich am liebsten in ein stilles Kloster zurückziehen und von jedem Auftreten in der großen Welt abwenden würde. Er ist zudem kränklich."

— Ob dem Reichstage schon in der nächsten Session ein Gesetzentwurf gegen die Ausverkäufe zugehen wird, ist noch ungewiß.

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. Lieber ist der „Köln. Volksztg." zufolge in Rom eingetroffen, um den Papst zu besuchen. Bei diesem Besuche dürfte die Chinafrage u. A. zur Erörterung gelangen.

— Der Anhaltische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Erklärung, wonach Prinz Aribert Strafverfolgung beantragt hat gegen die Blätter, die gelegentlich der Nachricht von seiner Ehescheidung beleidigende Aeußerungen über sein Vorhaben gebracht haben. — Wir haben von jenen Aeußerungen keine Notiz genommen.

— Der Indemnitätsantrag der Regierung für die Chinaexpedition an den Reichstag erstreckt sich nach der „Münch. Allg. Ztg." auf 80 bis 100 Millionen Mark. Das ist weniger als man wirklich erwartet hätte, wenn natürlich 100 Millionen auch kein Butterbrod sind. Der Reichstag wird die nachträgliche Genehmigung für die Aufwendung der 100 Millionen zweifellos mit ziemlich großer Majorität ertheilen. Er wird das um so eher können, als China nicht nur unsere Auslagen zu ersetzen, sondern noch darüber hinaus eine Kriegsentschädigung zu zahlen haben wird. Bekommen wir das Geld auch nicht auf ein Brett ausgezahlt, so braucht man im Ernste doch keine Sorge darum zu haben, daß schließlich alles auf Heller und Pfennig beglichen werden wird. Denn China ist ein reiches Land, und zahlt es nicht willig, so wird es der Gewalt sich fügen.

— Unsere afrikanischen Colonien können nur noch als Tauschobjekte in Betracht kommen, so soll der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge ein Beamter des Auswärtigen Amts erklärt, der eine für koloniale Fragen entscheidende Stellung einnimmt. Nach Erkundigungen der „Post" ist eine solche Aeußerung von keiner Persönlichkeit gethan worden, auf welche die Bezeichnung der „Rhein.-Westf. Ztg." zutreffen könnte.

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von

J. v. Böttcher.

(39. Fortsetzung.)

„Er hätte besser gethan, Sie sterben zu lassen, als Ihr Leben zu einem so entsetzlichen Zwecke zu retten!" rief Mr. Rodney.

„Weit besser," seufzte Oran Delaney. „Aber wie die Sachen standen, übernahm ich die Verpflichtung voll und ganz. Ich nahm Julie Santon mit mir nach Amerika, und vertraute sie der Sorge meiner alten Amme, Mrs. Griffin, an. Jahrelang habe ich in Delaney House gelebt, abgeschlossen von aller Welt, weil ich in meinem unmäßigen Stolze geschworen hatte, daß die spottsüchtige, alles bekrittelnde Menge niemals mein schreckliches Geheimniß erfahren sollte. Mrs. Griffin hat sich treu ihrer Aufgabe bewiesen.

„Wir lebten dort ruhig. Der Irrsinn der armen Julie entwickelte sich mit der Zeit in zwei verschiedenen Gestalten. Sie hatte zuweilen eine unbezwingliche Mordlust und eine unbeschreibliche Neigung zum Putze. Ihre größte Glückseligkeit bestand darin, ihre schreckliche Gestalt mit den prächtigsten Kleidern und kostbarsten Juwelen zu schmücken. In der Hoffnung, ihre mörderischen Neigungen zu beschwichtigen, suchte ich ihre harmlose Putzsucht bis auf das äußerste zu befriedigen. Ich kaufte ihr die schönsten, glänzendsten Toiletten, ich versah ihren Schmuckkasten mit den funkelndsten falschen Diamanten. Sie wurde nicht müde, sich mit all diesem Tande zu behängen und wochenlang sich ruhig mit demselben zu beschäftigen. Dann wurde sie plötzlich von ihrem Blutdurste ergriffen, und sie stürzte sich mit wildfunkelnden Augen auf mich und Mrs. Griffin. Bei einer Gelegenheit war es ihr gelungen, zufällig aus ihrem Zimmer zu entkommen und sich eines Messers zu bemächtigen. Wie eine rasende Löwin, nach ihrem Opfer lechzend, stürmte sie durch das Haus. Bei dieser Gelegenheit verwundete sie erst mich und dann Ihre Tochter."

Wie überwältigt von der schrecklichen Erinnerung, bedeckte Delaney sein Gesicht mit den Händen und stöhnte laut.

„So gern ich den Rest Ihrer Erzählung anhören möchte, muß ich mich dennoch weigern, länger zu verweilen, denn ich sehe, daß Sie vollständig erschöpft sind," sagte Mr. Rodney. „Ruhen Sie sich jetzt vollständig aus, morgen, wenn Sie sich kräftiger fühlen, könnnen Sie fortfahren." — „Aber mir liegt so viel daran, Aline vor Ihnen zu rechtfertigen, daß mir jeder Aufschub unerträglich ist," sagte Delaney mit schwacher Stimme.

„Nichtsdestoweniger will ich heute nichts mehr hören," antwortete Mr. Rodney lächelnd. „Ich gehe jetzt und werde Ihnen Mrs. Griffin schicken."

Er verließ das Zimmer, und die alte Wärterin kam und setzte sich an sein Bett. Am nächsten Morgen, nachdem ein gesunder Nachtschlaf ihn erquickt, fuhr er in seiner Erzählung fort.

„Eher würde ich gestorben sein, Mr. Rodney, ehe ich Ihrem unschuldigen, muthwilligen Kinde ein Unrecht zugefügt hätte," sagte er. „Als sie an jenem Tage in meinen Garten kam, hatte ich keinen anderen Gedanken, als ihr Freude zu machen. Sie war ja nur ein Kind, und ich sah nichts Böses darin, wenn sie mit mir in das Haus ging, um mit mir zu frühstücken. Ich war so lange von der Welt abgeschlossen gewesen, daß ich an deren strenge Regeln nicht mehr dachte. Mir gefiel das schöne, fröhliche Mädchen, und ich hielt es für eine große Härte der Ihrigen, sie von der Theilnahme an dem Picknick ausgeschlossen zu haben. Ich gönnte ihr ein kleines Vergnügen, und es schien, als bedürfe sie nur wenig, um sie zu erfreuen.

„Sie hatte stets ein fröhliches, glückliches Temperament," sagte Mr. Rodney mit einem schweren Seufzer bei dem Gedanken an seine Tochter.

„Ich bemerkte wohl, daß sie eigenwillig und etwas wild war, aber ich dachte nicht weiter darüber nach. Sie war zu jung, um die Welt zu kennen. Armes Kind, es wäre besser gewesen, wenn sie mehr von der Welt gewußt hätte; denn dann hätte sie nie die Schwelle von Delaney House überschritten."

„O, mein Kind," stöhnte Mr. Rodney.

„Ich mache mir die bittersten Vorwürfe, daß ich ihr den Eintritt dort gestattete. Aber das Kind hatte es mir angethan; denn ich vergaß meine gewöhnliche Vorsicht und erfreute mich an ihrer Fröhlichkeit. Sie frühstückte mit mir, und schließlich darüber, daß sie so lange geblieben, sprang sie auf, um nach Hause zu laufen. Sie betrat die Vorhalle, und dann fand jener unheilvolle Vorgang statt.

Mr. Rodney lauschte mit schmerzvoller Aufmerksamkeit.

„Als sie durch die Vorhalle ging, ertönte an unser Ohr eine Reihenfolge furchtbarer Schreie. Bestürzt über meine Unbedachtsamkeit, rief ich Aline zu, nach Hause zu eilen, während ich die Treppe hinaufrannte, um die gefährliche Irrsinnige zurückzuhalten. Ich begegnete ihr oben am Gange, angethan mit der ganzen Pracht ihres Brautstaates, das Messer in der Hand schwingend, die Augen vor Wuth und Mordbegier funkelnd. Mit furchtbarem Geheul stürzte sie auf mich ein, ehe ich ihr noch das Messer entwinden konnte, hatte sie mir dasselbe in den Arm gestoßen. Der heftige Schmerz brachte mich ein Moment aus der Fassung, und in diesem Moment riß sie sich von mir los und floh die Treppe hinab. Meine Wunden nicht achtend, folgte ich ihr, kam leider einen Augenblick zu spät. Sie hatte Aline durch das verlassene Wohnzimmer verfolgt, und das arme Mädchen brach auf der Schwelle zusammen, von der mörderischen Waffe der Wahnsinnigen in die Brust getroffen. Ich kam gerade noch zeitig genug, um einen zweiten Stoß zu verhindern. Mit Mrs. Griffin's Hilfe entwaffnete ich Julie und sperrte sie dann wieder in ihr Zimmer ein."

Er hielt einen Augenblick inne, um Athem zu schöpfen.

„Da war es, wo meine Thorheit und Selbstsucht begann," fuhr er fort. „Ich wußte, daß ich sofort Alinens Angehörige von dem Unfall hätte benachrichtigen müssen, aber dann war auch mein Geheimniß der Welt preisgegeben. Mein krankhaftes Selbstgefühl schrak davor zurück. Ich fühlte, daß ich diese Blosstellung nicht ertragen könne, und ohne daran zu denken, welche Folgen daraus für das Opfer von Juliens Wahnsinn entstehen mußten, war mein Entschluß gefaßt. Ich trug Aline in das blaue Zimmer, und Mrs.

Die China-Wirren.

Das deutsch-englische Abkommen ist den russischen Blättern dermaßen ein Dorn im Auge, daß sie es nicht unterlassen können, dasselbe fortgesetzt in boshaftester Weise zu erörtern. Neuerdings meldet ein deutschfeindliches Petersburger Blatt, daß Rußland, Frankreich und Amerika sich dahin verständigt hätten, der deutsch-englischen Vereinbarung bezüglich Chinas ein Gegenabkommen gegenüberzustellen, Natürlich beruht die Meldung auf Erfindung, da die Kabinette der sämmtlichen genannten Mächte ja dem deutsch-englischen Abkommen beigetreten sind.

Dem Vormarsch der Verbündeten über die Grenzen Tschilis hinaus in der Richtung auf Singanfu zu, wird von den Chinesen fortdauernder Widerstand entgegengesetzt. Ueber das Gefecht bei Tsunkungwan hat der Oberbefehlshaber Graf Waldersee bereits amtlich berichtet und mitgetheilt, daß sich unser Verlust in demselben auf 4 Todte, 3 schwer und 3 leicht Verwundete belaufen habe. Die Todten wurden nach weiteren Meldungen nach Itschou gebracht und dort unter militärischen Ehren begraben. Trotzdem die Chinesen bei Tsunkungwan ganz erhebliche Verluste, 3 Offiziere und 78 Mann verloren hatten, wagten sie es doch bald darauf die Verbündeten westlich von dem genannten Ort anzugreifen. Diesmal hielt sich das Gefecht in engen Grenzen. Ein Dorf, aus dem auf die Patrouillen der Verbündeten geschossen worden war, wurde in Brand gesteckt. Die Chinesen verloren 20 Todte, während die Verbündeten gar keine Verluste zu beklagen hatten.

Trotz dieser beiden siegreichen Gefechte wird die wackere Schaar der Verbündeten auf der Hut sein müssen, da die Chinesen augenscheinlich alle Vorbereitungen getroffen haben, um den weiteren Vormarsch der Expedition zu verhindern. Es sollen Tausende und Abertausende bewaffneter Langzöpfe aufgeboten worden sein, um die Expeditionstruppe aufzureiben. In der Provinz Honau sind 14000 Chinesen zusammengezogen, um sich dem Vormarsch der Verbündeten auf Singanfu entgegenzustellen.

Eine in Wien eingetroffene Meldung stellt die Lage der Verbündeten, sobald der Winter eingetreten sein wird, als äußerst unfreundlich dar. Bis Ende November, heißt es da, kann die Verbindung zwischen den gelandeten Truppen und der übrigen Welt bestehen; dann vereist der Peiho und Schneestürme verjagen die Flotte der Mächte. Bis dahin müssen die Verbündeten eine neue Basis und vollständige Sicherheit der Bahnverbindung zwischen Shanhoikwan und Tongku gefunden haben, sonst kommt Alles bisher Errungene in Gefahr.

Bezüglich der Friedensverhandlungen soll Londoner Drathungen zufolge nicht nur unter den Vertretern der Mächte völliges Einvernehmen bestehen, sondern die chinesischen Friedensbevollmächtigten Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching sollen auch den Kaiser Kwangsü telegraphisch davon in Kenntniß gesetzt haben, daß die Ablehnung der gestellten Forderungen unmöglich sein würde. Im Gegensatze dazu wird von anderer Seite gemeldet, daß die chinesischen Bevollmächtigten den fremden Gesandten ein Schreiben überreicht hätten, das Vorstöße gegen die landesübliche Form enthalte und den Gesandten Mißachtung ausdrücken sollte. Die Annahme des Schreibens wurde daher von den Vertretern der Mächte verweigert.

Londoner Berichte sagen schon wieder einmal die Kaiserin-Wittwe todt. Wir glauben nicht daran. — Zwischen Engländern und Russen soll es zu einem bösen Zwischenfall gekommen sein. Ein russischer Offizier soll in Shanghai die englische Fahne beschimpft und mit Füßen getreten, nachher aber um Entschuldigung gebeten haben. — Die kleine italienische Truppe, die bei Paotingfu abgeschnitten wurde, ist entsetzt worden.

Schanghai, 7. November. Die Vizekönige des Yangtsegebietes sind in großer Besorgniß, weil der Hof sich noch immer den Mandarinen abgeneigt zeigt, welche den Fremden freundlich gesinnt sind.

Hongkong, 7. November. Berichten aus Canton zufolge ist im Zusammenhang mit der Explosion im Yamen der Reformer Szkinu zum Tode verurtheilt worden. Ein anderer Reformer wurde heute verhaftet, weitere Verhaftungen stehen in Aussicht.

Ausland.

Italien. Rom, 8. November. Der König unterzeichnete heute Vormittag das Dekret, welches die Auflösung des Gemeinderaths von Neapel anordnet. Staatsrath Guala ist zum königlichen Kommissar ernannt worden. Ein weiteres Dekret ernennt eine Kommission unter Vorsitz des Senators Saredo, deren Aufgabe sein soll, eine Untersuchung über alle Zweige der städtischen Verwaltung von Neapel und über alle Aeußerungen des öffentlichen Lebens in dieser Stadt zu veranstalten.

Frankreich. In der Pariser Deputirtenkammer führten die Melinisten einer Ueberrumpelungsversuch gegen das Kabinet aus, der glänzend zurückgeschlagen wurde.

England und Transvaal. Obwohl die Engländer seit 5 Monaten versichern, daß der südafrikanische Krieg beendigt sei, werden die Feindseligkeiten fortgesetzt. Die Buren verfügen nach wie vor über gute Streitkräfte, Waffen, Muntion, Lebensmittel, und selbst an Sprengstoffen fehlt es ihnen nicht. Lord Roberts wird jedenfalls nach England zurückkehren, ohne das Ende des Krieges abzuwarten. Lord Kitchener soll dann Kehraus machen. — Gutem Vernehmen nach wird Präsident Krüger den Winter nicht in Holland zubringen, sondern nach einem Besuche hierselbst ein milderes Klima aufsuchen, in welchem er, wie er gewöhnt, in freier Luft leben kann.

Aus der Provinz.

* **Strasburg,** 9. November. Der hiesige Waarenhauskaufmann Israelski, gegen den ein Verfahren wegen Meineides eingeleitet worden, wurde nach dem letzten Termin verhaftet.

* **Graudenz,** 8. November. Der Vorstand und der Aufsichtsrath der Westpreußischen Weidenverwerthungs-Genossenschaft hielten im Komtor der Fabrik in Graudenz eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, in der nächsten Hauptversammlung die Satzungen in einigen Paragraphen abzuändern; so soll die Hauptversammlung nicht im September, sondern später stattfinden. Da die von den Genossen gelieferten Weiden zum vollen Betriebe noch nicht ausreichen, wird der Vorstand für anderweitige Beschaffung von Weiden Sorge tragen. Die Säze, nach welchen die Weiden der Genossen bezahlt werden, wurden erhöht. Die Klassifikation in 3 Sorten wird beibehalten. Der Anbau von Weiden nimmt zu. Der Genossenschaft sind für den nächsten Winter wieder bedeutende Stecklingslieferungen übertragen.

* **Marienburg,** 8. November. Arg enttäuscht sind die 15 Meister der hiesigen Fleischer-Innung. Bekanntlich hat die Innung das Fleischerfeld, das der Innung gehört, für 60000 Mark der Stadt zum Kassernenbau überlassen. Die Stadt wollte von der Innung das Kaufgeld mit 5 Prozent gestundet haben, worauf die Innung aber nicht einging, da die Fleischermeister das Kaufgeld unter sich vertheilen wollten, so daß jeder 4000 Mark bekommen sollte. Die Stadt hat nun der Innung das Geld ausgezahlt, aber mit der Maßgabe, daß es nicht vertheilt werden darf. Das Kapital gehört zwar der Innung, aber nicht den einzelnen Meistern; es ist zinsbar anzulegen, wie die alten Bestimmungen in den Akten lauten.

* **Elbing,** 8. November. Ein Landlehrer schreibt uns: Ich erhielt dieser Tage von einem Elbinger Kleider-Kaufmann folgende Mittheilung: „Ich erlaube mir, Sie mit anbei gebogener Karte höfl. anzufragen, ob Sie gestatten, daß ich Ihnen per Post etwa 3—400 Reklame-Zettel zum Vertheilen bei den Schulkindern, die es ihren Eltern abzugeben haben, senden darf. Ihnen für Ihre wert. Mühe vorläufig bestens dankend, stehe ich zu Gegendiensten gern bereit und zeichne mit vorzüglicher Achtung ......" Der Lehrer wird wohl auf die Gegendienste des Kaufmanns gerne verzichten und seine Schüler nicht als Reklamezettelträger einem Kaufmann in den Dienst stellen. Der Kaufmann, der auf solche Weise sich die Landkundschaft verschaffen will, sollte doch recht vorsichtig sein, denn die Behörde sieht solche Dinge nicht mit angenehmen Angen an, und sie könnte sich daraus leicht eine Verleitung des Lehrers zu Ungehörigkeiten zurechtmachen. Die Schule ist nun einmal nicht für Reklamezwecke eines Kleider-Kaufmanns da. — Ein Schiffszusammenstoß, bei dem der Tourdampfer „Julius Born" und das Segelschiff „Johanne Catharine" sanken und der Kapitän des Segelschiffes, Namens Haselbieck, sein Leben einbüßte, fand am Mittwoch Mittag im Elbingfluß bei Terranova statt.

* **Lauenburg,** 8. November. Eine Mehlstaub-Explosion richtete heute Vormittag in der Schloßmühle erheblichen Schaden an. Unter ziemlich heftiger Erschütterung wurde um ½12 Uhr plötzlich das Dach des Hauptgebäudes auseinandergesprengt, die Ziegel flogen nach allen Seiten, Fensterscheiben der Mühle waren zertrümmert und auch unter sonstigen Beschädigungen hatte das Gebäude theilweise zu leiden; das Dach ist vollständig demolirt. Wodurch die Explosion, welche von einem im oberen Stockwerk befindlichen Mehl-Mischkasten ausging, herbeigeführt wurde, konnte mit Bestimmtheit bisher nicht festgestellt werden; anzunehmen ist, daß sich die in der Nähe des genannten Kastens befindlichen Lagen des Mahlwerkes heiß gerieben und die Ursache gegeben haben. Zwei in dem betreffenden Raume beschäftigte Männer erlitten am Kopfe Verletzungen, die jedoch unbedeutend sind. Glücklicherweise waren zur Zeit des Ereignisses die anliegenden Straßen von Passanten frei, denn zweifellos hätten dieselben in Gefahr geschwebt.

* **Carthaus,** 7. November. In diesem Jahre hat eine Erweiterung der öffentlichen Anlagen durch unseren Verschönerungsverein in der Weise stattgefunden, daß der Garten, welcher zur ehemaligen Kreisgerichtsdirektor-Wohnung gehörte, in eine parkartige Anlage umgewandelt worden ist. Zwischen dieser neuen und einer älteren Anlage befindet sich zur Zeit noch der Garten, den Steuerinspektor Baar von der Königl. Regierung (das Terrain gehört dem Domänenfiskus) gepachtet hat. Jetzt wird auch dieser Garten an den Verschönerungsverein abgetreten werden, nachdem Herr Baar in dankenswerther Weise sich bereit erklärt hat, auf die Weiterpacht desselben zu Gunsten der Allgemeinheit, wie im vorigen Jahre Amtsrichter Dunst betreffs des anderen Gartens, zu verzichten. Im nächsten Frühjahre soll nun die neue Anlage und dami auch die Verlängerung der Promenade an der Westseite der Parkstraße hergestellt werden. Dann wird inmitten unseres Orts ein größerer langgestreckter Park — die Gesammtfläche beträgt etwa 2½ Morgen — vorhanden sein, und man wird durch diesen auf schattigen Wegen nach Ueberschreitung des Brunoplatzes in angenehmer Weise nach dem Philosophengang gelangen können. Hoffen wir, daß diese neue Errungenschaft zur Hebung des Fremdenverkehrs in unserem schönen Orte weiter beitragen wird.

* **Mohrungen,** 8. November. Der Besitzer R. in Gubitten hatte vor sechs Jahren seinem Hütejungen eine Maulschelle gegeben. Nachdem dieser in der Fremde gewesen war, kehrte er jetzt mit Rache im Herzen zurück. Er lauerte Abends seinen ehemaligen Arbeitgeber auf und bearbeitete ihn dermaßen mit dem Messer, daß R. in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause in Mohrungen gebracht werden mußte.

* **Insterburg,** 8. November. In der verflossenen Nacht brach im Zuchthause Feuer aus. Die Freiwillige Feuerwehr eilte sofort an die Brandstätte. Ein im zweiten Stockwerke eines Gebäudes stehender Ofen, welcher nur eine einfache Isolirschicht hat, war Morgens geheizt worden, und das Feuer hatte die Dielung und demnächst die Balken ergriffen und war durch die Decke in das erste Stockwerk gedrungen, wo sich die Schulräume befinden. Die drei Spritzen der Strafanstalt wurden rechtzeitig in Thätigkeit gesetzt. Mit Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr gelang es denn auch bald, des Feuers Herr zu werden. Die Ordnung in der Anstalt wurde nicht gestört.

* **Bromberg,** 8. November. Ein Kind mit zwei Köpfen ist, wie Kreisphysikus Dr. Holz-Bromberg in der „Deutsch. Med. Wochenschr." mittheilt, am 1. Oktober v. J. von einer 26jährigen Frau geboren worden. Die Mißgeburt kam todt zur Welt. Aus der wissenschaftlichen Beschreibung heben wir folgende Punkte hervor: Die Mißbildung ist ein Dicephalus, es finden sich doppelte Anlage der Wirbelsäule und des Rückenmarks, die Wirbelsäulen waren getrennt bis zum Kreuzbein, ebenso ließ sich das Rückenmark bis dorthin getrennt verfolgen. Die Sektion ergab zwei getrennte Oesophagi, zwei Mägen, die in ein Duodenum mündeten. Das Herz besaß drei Kammern, zwei Aorten, jedoch nur eine Arteria pulmonalis. Die Lungen sind nur einfach gebildet, so daß je eine einem Fötus zukam; zwischen den Wirbelsäulen ließ sich eine rudimentäre Rippenanlage feststellen. Eine Anlagen von Armen war nicht zu finden, es kam also der rechte Arm dem rechten Kopfe, der linke dem linken zu. Die größte Länge des Kindes, gemessen vom Scheitel des größten rechten Kopfes zur Ferse beträgt 45 Zentimeter, die Entfernung zwischen Bifurkation (dem Ansatze des Halses entsprechend) und Ferse ist 35 Zintimeter. Das Kind zeigt die Zeichen vollständiger Reife. Der Umfang des Thorax, direkt unter den Armen gemessen, beträgt 38 Zentimeter.

Meineidsprozeß Masloff.

Konitz, den 6. November.

11. Verhandlungstag.

(Schluß.)

Kriminalinspektor Braun erklärt bei seiner weiteren Vernehmung, er sei im Orient unter den schlimmsten Juden groß geworden, er habe aber niemals das geringste Moment für einen Ritualmord kennen gelernt.

Zeuge Aschke hat von Masloff schon einige Tage nach dem 19. März gehört, daß er im Lewy'schen Keller einen Lichtschein gesehen hätte und auch Remolen gehört habe, dann auch, daß er an der Hinterstraße drei Männer gesehen habe, die etwas trugen. Später sei Kubi zu ihm gekommen und habe ihm erzählt, daß Masloff bereits von dem Fleischdiebstahl gesprochen habe, wobei die Herren ihm zugesichert hätten, daß er straflos bleiben würden. Zeuge hat dann selbst den Masloff gesprochen, und dieser blieb fest bei seiner Aussage. Er hat dann seine Arbeiter über Masloff befragt, doch konnte ihm keiner etwas Schlechtes nachsagen.

Der Staatsanwalt fragt, warum der Zeuge Asche dem Masloff nicht sofort zur Polizei geschickt habe. Der Zeuge antwortet, er hätte geglaubt, Masloff würde von selbst zur Polizei gehen. Der Staatsanwalf fragt den Masloff, weshalb er auf der Polizei und auf dem Gericht nichts von seinen ganzen Wahrnehmungen bezüglich der drei Männer, die das Packet trugen, gesagt habe. Masloff entschuldigt sich mit dem Hinweis auf den Fleischdiebstahl, worauf der Präsident und der Staatsanwalt feststellen, daß er ja vorher dem Direktor Aschke alles erzählt habe, ohne sich mit dem Fleischdiebstahl zu belasten. Masloff verwickelt sich von Neuem in Widersprüche. Er will jetzt bereits vor Ostern der Frau Lewy gesagt haben, daß er in ihrem Hause merkwürdige Dinge gesehen habe. Frau Lewy hätte ihm aber Kleider versprochen und Wurst gegeben. Der Präsident hält dem Masloff und seiner Frau vor, daß er mit allen diesen Bekundungen jetzt erst herauskommt.

Polizeikommissar Krischt wiederholt seine früheren Aussagen. Am 24. März hat Masloff ihm nur sehr wenig gesagt, keinesfalls aber etwas von den drei Leuten mit dem Packet, die nach der Spüle gingen. Zeuge hat den Masloff sehr eingehend ausgefragt, aber nicht mehr von ihm erfahren. Die anderen Angeklagten hat er nicht vernommen. Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß Masloff nicht nur bei dieser, sondern auch bei der eidlichen Vernehmung vom 1. Mai die Unwahrheit gesagt habe. Aeußerst merkwürdig sei es, daß Direktor Aschke von allen diesen Dingen den Behörden, die so eifrig nach dem Mörder suchten, keine Mittheilung gemacht hat.

Amtsrichter Pankau wird als Zeuge vernommen. Er hat auf Grund der Anzeige des Herrn Hoffrichter den Masloff am 2. Mai eidlich vernommen; er hat ihn sehr eindringlich verwarnt und bei seiner Fragestellung wiederholt darauf hingewiesen, daß Masloff die volle Wahrheit sagen müsse. Daß Masloff aus Neugierde zum Lewy'schen Hause gegangen sei, hat Amtsrichter Pankau nicht glauben wollen, und er hat deshalb den Masloff gefragt, ob er dort hätte stehlen wollen oder eine Liebschaft habe. Er hat den Masloff auch darüber belehrt, inwieweit er seine Auskunft verweigern dürfe. Masloff giebt an, der Amtsrichter hätte ihn gefragt, ob er dort Kohlen stehlen wollte. Zeuge Pankau erzählt weiter, daß ihm damals auch die Anzeige bezüglich des Gesellen Berg, der neben dem Lewy'schen Hause Kohlen stehlen wollte, gemacht worden sei. Bei seiner Vernehmung hat ihm Masloff damals angegeben, er habe in der Nähe des Lewy'schen Hauses nur eine Viertelstunde gelegen, dann sei er nach Hause gegangen, wo er etwa um 11 Uhr angekommen sei.

Amtsrichter Pankau fährt mit seinen Aussagen fort. Masloff hat damals auch ausdrücklich bestritten, Gewimmer gehört zu haben. Er hat dann auch den Schlosser Berg wegen des Kohlendiebstahls vernommen. Dieser hat dabei gesagt: Ich bin es nicht gewesen, aber meinem Schwager Masloff bleibt manchmal etwas an den Fingern kleben. Zeuge ist erst mit dem Kommissar Wehn und später noch einmal mit dem Staatsanwalt und den Kriminalkommissaren in den Lewy'schen Keller gegangen. Bei beiden Besichtigungen hat man, auch in den Vertiefungen, die sich an den Wänden vorfanden, nicht die geringsten Nagelspuren finden können. Als das Fenster, durch das er Licht im Lewy'schen Keller gesehen haben will, bezeichnete er damals das dem Aronheim'schen Hause benachbarte Fenster. Jetzt behauptet Masloff, daß er den Lichtschein durch das andere Fenster, welches dem Anger'schen Hause zunächst liegt, gesehen haben will.

Sekretär Sikiersky weiß auch, daß Masloff genau über den Eid belehrt und verwarnt worden ist.

Polizeikomissar Block: Am 18. April hat Frau Roß ihm erzählt, daß der Knecht am Osterfeiertage bei ihr gewesen sei und ihr die bekannte Geschichte erzählt habe. Anderen Zeugen hat die Angeklagte Roß die Geschichte von dem Knechte schon am 5. und 7. April, also vor Ostern, erzählt. Frau Roß wurde weiter am 26. April vorgeladen, weil sie ein mit E. W. gezeichnetes Taschentuch gefunden haben wollte. Sie sagte aber, sie könne nicht lesen, die Tochter Frau Berg hätte das Monogramm gelesen. Auf genaueres Befragen erklärt Frau Roß es waren zwei Buchstaben gewesen mit einem Punkt dazwischen. Zeuge ist dann sofort zu Lewy gegangen, wo ihm Frau Lewy bereitwilligst die Wäsche, die noch auf zwei Stühlen zusammenlag, herausgab. Es fehlten zuerst einige Taschentücher, aber Frau Lewy übergab ihm sofort die fehlenden vier oder fünf, so daß der Waschzettel stimmte. Frau Roß behauptete, daß das Taschentuch mit E. W. gezeichnet, fehle; trotz der genauesten Durchsuchung fand sich aber nichts vor.

Angeklagte Frau Roß weiß nichts zu erwidern, als: „Es ist kein wahres Wort an dem, was der Kommissar sagt." (Bewegung im Zuschauerraum.)

Kommissar Block erinnert sich aber dieses Vorfalles ganz genau.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Griffin pflegte sie treulich. Ich fuhr nach Maywood, um Dokter Anthony zu holen. Er erklärte die Wunde für ungefährlich, und so ließ ich es bei diesem einen ärztlichen Besuch bewenden, da ich bei einer Wiederholung desselben befürchten mußte, daß er meinem Geheimniß auf die Spur kommen könne. Ich sehe wohl Ihren vorwurfsvollen Blick, Mr. Rodney, ich sehe auch jetzt ein, wie strafbar meine Handlungsweise war, aber damals übertäubte meine Furcht, daß die Welt hinter mein Geheimniß kommen könne, die Stimme meines Gewissens."

Mr. Rodney antwortete nicht, in schmerzliches Schweigen versenkt, hörte er dem Kranken zu.

„Aline war höchlich entrüstet, als sie wieder zum Bewußtsein gekommen und fand, daß ich entschlossen war, ihren Eltern keine Mittheilung über ihre Lage zugehen zu lassen. Ich sagte ihr, daß sie Delaney House nie verlassen werde, wenn sie nicht feierlich gelobe, über ihren dortigen Aufenthalt und die Art, wie sie ihre Wunde empfangen, das tiefste Schweigen gegen Jedermann zu bewahren. Zu Anfang weigerte sie sich in den bittersten Ausdrücken und erklärte, daß sie niemals das Geheimniß ihren Eltern vorenthalten werde. Ich dagegen wiederholte ihr, daß sie ihre Eltern nur unter dieser Bedingung wiedersehen würde."

„Mein armes Kind," seufzte der Vater.

„Ich war hart und grausam, ich erkenne es jetzt an, obgleich ich damals das Uegeheuerliche meiner Handlungsweise nicht einsah. Aline war empört, sie wollte sich unter keinen Umständen einer so ungerechten Forderung unterwerfen, und regte sich dabei derartig auf, daß sie gefährlich erkrankte. Sechs Wochen pflegten wir sie Tag und Nacht, kaum hoffend, daß sie jemals genesen werde."

(Fortsetzung folgt.)

Prozeß Sternberg und Genossen.

Berlin, 8. November.

In der Donnerstag-Sitzung wurde die Angelegenheit der Polizeibeamten nicht berührt. Die Beweisaufnahme galt vornehmlich der Frage, welche Aussagen der Hauptzeugin Frieda Woyda glaubwürdig seien. In dieser Beziehung erklärten die Pflegeeltern des Mädchens, nach ihrer Ansicht habe Frieda in der vorigen Verhandlung, die mit der Verurtheilung Sternberg's endete, die Wahrheit gesagt. Der Angeklagte Sternberg warf mehrere Aeußerungen dazwischen, welche die Richtigkeit der Angaben der Pflegemutter Frau Schindler in Frage stellen sollten. Auch bezeichnete er es als auffällig, daß Stierstädter immer um das Kind herum war. Bezeichnend sei es auch, daß Frieda aus dem Waisenhause gerade zu ihrem Schwager Blümke gebracht worden sei, der damals als besondere Vertrauensperson für die Polizei und für den Staatsanwalt gegolten habe. Der Waisenrath habe doch die Ansicht vertreten, daß das Kind in eine Besserungsanstalt gebracht werden müsse. Auf diese Bemerkung Sternberg's entgegnete der Staatsanwalt: Der Gedankengang war doch der, daß der Verdacht auftauchte, die Versuche, Frieda ins Rettungshaus zu bringen, könnten auf Herrn Sternberg's Veranlassung zurückgeführt werden, damit dieser sagen könnte: „Seht, was das für ein Kind ist, es kommt aus dem Rettungshause." — Sodann wurde der Untersuchungsrichter Hamel als Zeuge verhört. Er erklärte, er habe die ersten, Sternberg belastenden Aussagen der Woyda für wahr gehalten, weil er sich nicht sagen konnte, daß das Mädchen sich diese ins Einzelne gehenden Beschuldigungen einfach aus den Fingern saugen konnte und gar kein Anhalt dafür vorlag, daß es von Jemand beeinflußt sein konnte. — Alle Versuche des Präsidenten, Frieda Woyda zu bewegen, über den Widerspruch in ihrem damaligen und jetzigen Verhalten Auskunft zu geben, blieben wiederum erfolglos. Hierauf wurde die Weiterverhandlung auf Freitag angesetzt.

Zum Prozeß Sternberg bemerkt die „Nat.-Ztg.": Wie mitgetheilt, ist nach der gerichtlichen Vernehmung des Polizeidirektors v. Meerscheidt-Hüllessem am Dienstag dem genannten Beamten sogleich die weitere Ausübung dienstlicher Funktionen untersagt worden. Dasselbe war am Montag bereits gegenüber dem Kriminalkommissar Thiel und dem Kriminalschutzmann Stierstädter geschehen. Wir erblicken in diesen Verfügungen den Beweis dafür, daß die vorgesetzten Behörden entschlossen sind, im Wege des Disziplinarverfahrens die volle Klarstellung des Verhaltens der drei Beamten herbeizuführen. Unter diesen Umständen unterlassen wir eingehendere Erörterungen über dasselbe um so mehr, da seine Beurtheilung zu einem wesentlichen Theil von dem Ausgang des Prozesses selbst abhängig sein dürfte. Unzweifelhaft haben alle drei Polizeibeamte sich eines unstatthaften Verhaltens schuldig gemacht: Der Schutzmann Stierstädter, in dem er unzüchtigen Verkehr mit Frauenspersonen hatte, die er in amtlichem Auftrage aufgesucht, und indem er ferner einen anonymen Brief anfertigte und einen eingegangenen anonymen Brief vernichtete. Der Kommissar Thiel, indem er in auffallender Intimität mit Stierstädter und unter auffallender Freigebigkeit dessen Verhalten in der Untersuchung gegen Sternberg zu beeinflussen suchte. Der Direktor v. Meerscheidt-Hüllessem endlich, indem er von einem Manne, der wiederholt wegen Sittlichkeitsvergehen angeklagt war, finanzielle Gefälligkeiten in Anspruch nahm. Die Bedeutung des ungehörigen Verhaltens jedes der drei Beamten, die Schwere ihrer Verfehlung dürfte aber wesentlich davon abhängen, ob sich ergiebt, daß Stierstädter die Frieda Woyda in dem früheren Prozeß zu einer den Angeklagten mit Unrecht belastenden Aussage bewogen hat oder ob die beiden anderen Beamten in unstatthafter Weise auf Entlastung des Angeklagten in dem gegenwärtigen Prozeß hingewirkt haben. Darüber herrscht bis jetzt Dunkel, zumal es noch nicht gelungen ist, festzustellen, ob die jugendliche Hauptzeugin in dem vorigen oder in dem jetzigen Prozeß gelogen hat.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 8. November.

§§ [Stadtverordnetenwahl.] Bei der heutigen Wahl in der ersten Abtheilung machten von 83 eingeschriebenen Wählern 64 von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Von den durch diese Abtheilung gewählten Stadtverordneten scheiden die Herren Geheimer Sanitätsrath Dr. Lindau, Kaufmann Glückmann, Hotelbesitzer Leudtke und Kaufmann Rütz aus. Heute wurden nun die Herren Lindau mit 62 und Glückmann mit 58 Stimmen wiedergewählt. Außerdem wurden gewählt: Kommerzienrath Schwartz mit 51 und der in der zweiten Abtheilung unterlegene bisherige Stadtverordnete Rentier Cohn mit 40 Stimmen. Herr Rütz erhielt 21, Herr Leudtke 20 und Herr Georg Voß 4 Stimmen.

* [Personalien.] Der Regierungsassessor Brenske zu Berlin ist bis auf Weiteres dem Landrath des Kreises Schlochau, Regierungsbezirk Marienwerder, zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden. — Die Referendare Hans Wendt aus Elbing und Curt Richter aus Zaskocz sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

† [Blau-Kreuz-Verein.] Am nächsten Sonntage, den 11. d. Mts., um 3 Uhr Nachmittags, hält der hiesige unter Leitung des Dolmetschers S. Streich stehende deutsche Blau-Kreuz-Verein im Vereinssaale, Gerechtestraße Nr. 4, (Knabenschule, Zimmer 7), seine erste Vortrags- und Gebetsversammlung mit Eröffnungsfeier ab. Diese Versammlungen werden an jedem Sonn- und Feiertage bei freiem Eintritt für Männer und Frauen um 3 Uhr Nachmittags stattfinden.

* [Im Litteratur- und Culturverein] wird am Dienstag Abend ein hochinteressanter und lehrreicher Vortrag des Generalsekretärs des Vereins zur Förderung der Bodencultur unter den Juden Deutschlands, Herrn Dr. Ernst Tuch gehalten werden. — Das Thema „Die Landwirthschaft bei den Juden" dürfte gewiß das allgemeinste Interesse hervorrufen und ist es daher Gästen gestattet, dem Vortrage beiwohnen zu dürfen.

* [Schießauszeichnung.] Der Ehrensäbel für den besten Schützen unter den Offizieren des 17. Armeekorps ist in diesem Jahre Leutnant und Adjutanten Schmundt im 128. Infanterie-Regiment verliehen worden.

§*§ [Bezirkseisenbahnrath.] Am 7. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab, hat in Danzig eine mehrständige Sitzung des ständigen Ausschusses des Bezirkseisenbahnrathes für die Bezirke der Eisenbahn-Direktionen Bromberg, Danzig und Königsberg zur Vorberathung der wichtigsten Gegenstände, welche auf die Tagesordnung der am 27. d. M. in Bromberg abzuhaltenden zwölften ordentlichen Sitzung des Bezirkseisenbahnrathes gesetzt sind, stattgefunden. Der Antrag auf Aufhebung der Kohlenausfuhrtarife wurde von der Mehrzahl der Ausschußmitglieder für wirkungslos gehalten und es erklärten sich dieselben daher gegen den erwähnten Antrag. Hinsichtlich der Anwendung des Spezialtarifs III bei Verfrachtung von Sprit und Spiritus nach Hamburg, Bremen, Stettin und Neufahrwasser wurde von den Ausschußmitgliedern der Wunsch ausgesprochen, dem Bezirkseisenbahnrath vorzuschlagen, behufs Einholung von Informationen diesen Gegenstand zunächst noch zu vertagen, welchem Auftrage stattgegeben wurde. Der Antrag auf Einführung von Staffeltarifen für Wagenladungsgüter wurde abgelehnt. Der Antrag auf Einführung eines Nothstandstarifs für Heu, Stroh und Torfstreu für das Nothstandsgebiet der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg i. Pr. wurde angenommen. In Bezug auf die ferneren Anträge, welche lediglich Fahrplanangelegenheiten zum Gegenstande hatten, wurde Seitens der Eisenbahn-Verwaltung eine wohlwollende Erwägung der vorgebrachten Wünsche zugesagt.

* [Zum Verkehr der Norderpreßzüge.] Die Luxuszüge 11 und 12 werden vom 21. November d. Js. ab zwischen Berlin und Eydtkuhnen wöchentlich nur zweimal verkehren (bisher dreimal wöchentlich) und zwar in beiden Richtungen Donnerstags und Sonnabends.

§ [Preuß. Klassenlotterie.] Bei der gestern Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse fielen: 1 Gewinn von 30 000 Mark auf Nr. 150584; 3 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 1897, 5941, 184980. — Bei der gestern Nachmittag fortgesetzten Ziehung fielen: 5 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 7879, 24273, 121530, 148879, 190225.

— [Ein neues Hufeisen.] Der Kaufmann Aug. Schneider in Czempin (Posen) erhielt auf ein von ihm erfundenes Hufeisen, welches aus Stahlblech hergestellt ist, das deutsche Reichspatent. Dieses neue Haufeisen hat vor dem bisher gebräuchlichen Hufeisen den Vortheil, daß es leicht und dauerhaft ist, und den Erweiterungen des Hufes beim Auftreten nachzugeben vermag, also das Engerwerden des Hufes verhindert. Infolge von Kanten und Ecken ist das neue Hufeisen auch für die glatteste Fahrbahn gebrauchsfertig. Kronentritte sind, da keine Stollen verwendet werden, bei diesem Eisen ausgeschlossen.

* [Die Versender von Eisenbahngütern] seien darauf aufmerksam gemacht, daß mit der am 1. Januar d. Js. in Kraft getretenen Verkehrsordnung ein von dem früheren abweichendes Frachtbriefformular eingeführt worden ist, und daß die zum Aufbrauch der alten Formulare vom Reichseisenbahnamt festgesetzte Frist mit dem Ende dieses Jahres abläuft.

§ [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Sofort oder 15. Dezember, beim Magistrat zu Allenstein, Nachtwächter und Laternenwärter, Gehalt 600—900 Mark und 20 Mk. Kleidergeld. — Zum 1. Januar, beim Magistrat zu Bischofsburg, Stadtsekretär, Gehalt 1200 bis 1600 Mark und 240 Mark Wohnungsgeld. — Zum 1. April, bei der Königl. Eisenbahndirektion Königsberg, Anwärter für den Weichenstellerdienst, Gehalt 900—1400 Mark und freie Dienstwohnung oder 60—240 Mk. Wohnungsgeld. — Zum 1. Februar, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und 60—180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Februar, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion Bromberg, Landbriefträger, Gehalt 700 bis 1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Januar, bei der Königl. Eisenbahndirektion Bromberg, 8 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, Gehalt je 900—1200 Mark und freie Dienstwohnung oder 60—240 Mark Wohnungsgeld. — Sofort, bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Stettin, Magazinaufseher, Gehalt 1000—1500 Mark und freie Dienstwohnung oder 60—240 Mark Wohnungsgeld. — Zum 1. November, bei dem Regierungspräsidenten zu Stettin, Seelootse, Gehalt 1200—1800 Mark, 144 Mark Wohnungsgeld und 80 Mark Dienstaufwands-Entschädigung. — Zum 1. Januar, bei der katholischen Pfarrkirche zu Dirschau, ein Küster und Hilfsorganist, Gehalt 500—700 Mark und freie Wohnung. — Zum 1. Februar, beim Lootsenamt zu Neufahrwasser, Seelootse, Gehalt 1200—1800 Mark, 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß und 80 Mark Dienstaufwandszuschuß. — Zum 1. März, beim Magistrat zu Stolp, Polizeisergeant, Gehalt 1200—1500 Mark, freie Dienstkleidung und 144 Mark Wohnungsgeld. — Sofort, beim Amtsgericht zu Wandsburg, Kanzleigehilfe, Gehalt monatlich 50—60 Mark. — Zum 1. Januar, beim Gemeindeamt zu Zoppot, Kassen-Assistent, Gehalt 1200 Mark und 300 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

* [Polizeibericht.] Gefunden: Ein weißes Taschentuch in der Bromberger Vorstadt; ein kleines Täschchen mit einem Schlüssel auf dem Altstädtischen Markt; ein Fahrrad in den Weidenanlagen hinter dem Offizierkasino des Infanterie-Regiments Nr. 21. — Verhaftet: Drei Personen.

∞ Mocker, 9. November. Gestern gegen 4 Uhr Nachmittag brannte zum Theil das Wohnhaus des Besitzers Gembarski nieder, welcher bei dem Deutschen Phoenix mit 12000 Mk. versichert ist. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Y Gurske, 8. November. Die Bauarbeiten im Weichselstrom haben in unserer Niederung für diesen Sommer ihren Abschluß erreicht. Das man nicht noch länger baut, liegt zum Theil auch daran, daß wegen des niedrigen Wasserstandes die Kähne mit Steinen und anderem Material vielfach nur schwer bis an die Buhnen heranfahren können, sondern, sobald sie außerhalb des Stromes kommen, im Sande stecken bleiben. Die Arbeiten ruhen nun den Winter hindurch. Für den nächsten Sommer beabsichtigt die Strombauverwaltung hier in der Weichsel Zwischenwerke herzustellen, d. h. zwischen zwei Buhnen noch eine zu bauen. Es ist dies besonders dort nöthig, wo der Strom die Neigung zeigt, sein eigentliches Bett nach einer Seite zwischen den Dämmen zu verschieben. Es würde dadurch der Damm selbst in Mitleidenschaft gezogen werden. Man baut deshalb gerade in den Strom hinein neue Werke und zwingt ihn dadurch in einiger Entfernung von den Dämmen zu bleiben.

* Podgorz, 8. November. Zu einem netten Früchtchen scheint sich der 14jährige Bursche Schulz aus Schlüsselmühle zu entwickeln. Vor einigen Tagen hielt er ein sechsjähriges Schulmädchen vom Ausbau an, entnahm seiner Schultasche Frühstücksbrot und Obst und verschwand. — Durch ruchlose Hände wurde in verflossener Nacht ein gußeiserner Laternenpfahl umgerissen und zerbrochen und vom einem andern der Träger zur Lampe abgebrochen. Was sagen unsre Nachtwächter dazu? hoffentlich gelingt es, die Attentäter zu ermitteln. — Zum ersten Male strahlt heute Abend unsere Stadt in Spiritus-Gasglühlichtbeleuchtung. Wer die Straßen vor einigen Tagen Abends durchwandert hat, wird heute wohl verwundert dreinschauen, eine der Neuzeit entsprechende Beleuchtung vorzufinden. Selbst der Vollmond blickt heute fast neidisch auf unser Städtchen hernieder, daß er solch starken Konkurrenten bekommen hat. War er es doch, der bis jetzt zum großen Theile für die Straßenbeleuchtung zu sorgen hatte, und nun muß er unbeachtet zusehen, wie seinem Rivalen der Hof gemacht wird. Ja, ja: Undank ist der Welt Lohn.

Aus dem Landkreise Thorn, 9. November. In sieben Ortschaften Bildschön, Elisenau, Gramtschen, Hermannsdorf, Groß-Rogau und Steinau, gelangen jetzt ländliche Fortbildungsschulen zur Einrichtung.

Culmsee, 9. September. Zu Stadtverordneten sind heute gewählt: In Abtheilung 3 die Herren Sobiecki, Reinhold Franz und Kwiecinski auf 6 Jahre, Sattlermeister Glauner als Ersatzmann auf 2 Jahre. — In Abtheilung 2 die Herren Berendes, Sternberg, E. Lindemann und Wittenberg auf 6 Jahre; Kaufmann Springer auf 4 und Gerichtssekretär Duncker auf 2 Jahre. — In Abtheilung 1 die Herren Oskar Welde, Sachs und Hensel auf 6 Jahre, Lehweß und M. Scharwenka auf 4 Jahre.

Vermischtes.

Berlin, 8. November. Auf der Drehscheibe eines Schlafwagens, zwischen Achse und Feder eingeklemmt, hat ein „blinder Passagier" die 53 Stunden dauernde Fahrt des Orient-Expreßzuges von Konstantinopel nach Berlin mitgemacht und ist halbtodt vor Hunger, Durst und Strapazen, aber sonst ohne Verletzung hier eingetroffen. Er ist ein Däne und auf einem englischen Dampfer Heizer gewesen, von dem der in Konstantinopel desertirte.

Die Berliner Bäckermeister haben die Einführung eines Frühstück-Bestellgeldes, das pro Woche und Kunden 5 Pfennig betragen soll, mit Rücksicht auf die hohen Kohlenpreise etc. beschlossen.

Prinz Prosper Arenberg genießt im Gerichtsgefängniß zu Hannover, woselbst er seine 15jährige Gefängnißstrafe zu verbüßen hat, dem „H. C." zufolge besondere Vergünstigungen bezüglich der Beköstigung und der Behandlung. Er beköstigt und beschäftigt sich selbst und zahlt dafür Geld.

Passau, 8. November. Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof entgleiste gestern Nachmittag ein Theil des Nürnberger Schnellzuges durch Zusammenstoß mit einer Rangirmaschine. Ein Maschinenführer, ein Heizer und ein Schaffner sowie mehrere Reisende wurden leicht verletzt.

Eine elektrische Grubenlampe hat der Ingenieur Julcher in Bochum erfunden. Wie die „Boch. Ztg." berichtet, hat die neue Lampe (die allerdings mehr wiegt) der jetzt gebräuchlichen Benzinlampe gegenüber die ganz erheblichen Vorzüge der überaus großen Sicherheit und der doppelten Lichtstärke; sie brennt 10 bis 11 Stunden.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 8. November. Der „Norddeutsche Lloyd" hat einen Doppelschraubendampfer von 404 Registertons, der den Namen „Assahan" erhalten hat, für den Tabaksverschiffungs- und Passagierdienst zwischen Assahan (Sumatra) und Singapore, angekauft.

München, 8. November. Der Chef der Geheimkanzlei des Prinz-Regenten, Generaladjutant, Generalleutnant Freiherr v. Zoller ist gestorben.

München, 8. November. Bei den Vorbereitungen zu einem Vortrag, welchen der Ober-Ingenieur Schlenk vom bayerischen Gewerbe-Museum in Nürnburg gestern im Gewerbeverein zu Schweinfurt halten wollte, explodirte die Acytilen-Entwickelung und zerschmetterte den Kopf Schlenks, so daß der Tod sofort eintrat.

London, 8. November. Das „Reutersche Bureau" veröffentlicht nachstehendes, ihm heute über Shanghai zugegangenes Telegramm aus Tientsin, welches kein Datum trägt: General Lenewitsch hat durch Vermittelung des russischen Konsuls in Tientsin den Konsuln der übrigen Mächte amtlich mittheilen lassen, daß das gegenüber der britischen und der deutschen Niederlassung auf der anderen Seite des Peiho liegende Gebiet von Rußland Kraft des Rechtes der Eroberung annektirt sei, es sei denn, daß etwaige europäische Eigenthümer dieses Landes umgehend Dokumente einreichen, durch welche sie ihr Eigenthumsrecht beweisen. Bloße Besitzansprüche ohne Rechtstitel würden nicht berücksichtigt werden. In das annektirte Gebiet sind auch viele der Eisenbahn-Gesellschaft gehörende Grundstücke eingeschlossen und wahrscheinlich auch das Ostarsenal. Es wird (nach der Meinung der Engländer) sicher Protest erhoben werden.

New York, 8 November. Aus Peking, den 3. d. M., wird telegraphirt, daß Feldmarschall Graf Waldersee das Todesurtheil von fünf hervorragenden chinesischen Beamten in Paotingfu bestätigt habe.

New-York, 8. November. Eine Depesche des „New York Herald" aus Washington meldet: Aus berufenster Quelle verlautet, daß keinerlei Einvernehmen zwischen Rußland, Frankreich, den Vereinigten Staaten und Japan besteht, um dem deutsch-englischen Abkommen das Gleichgewicht zu halten. Einmal habe sich Japan für die deutsch-englische Abmachung verpflichtet, und außerdem seien in dieser Richtung weder Rußland noch Frankreich an die Regierung der Vereinigten Staaten, noch diese selbst an irgend eine Nation herangetreten. (Vergl. den Artikel „Die China-Wirren. D. Red.)

Für die Redaction verantwortlich: M. Lambeck in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9. November um 7 Uhr Morgens: + 1,02 Meter. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 10. November: Wenig veränderte Temperatur, vielfach angenehm. Wolkig, Regenfälle, windig. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 16 Minuten, Untergang 4 Uhr 43 Minuten.

Mond-Aufgang 7 Uhr 57 Minuten Abends, Untergang 10 Uhr 50 Minuten Vorm.

Sonntag, den 11. November: Wolkig, theils heiter. Lebhafter Wind. Normale Temperatur. Strichweise Regen.

Montag, den 12. November: Milde wolkig, trübe, windig. Regen.

Dienstag den 13. November: Wenig verändert, vielfach Regen. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	9. 11.	8. 11.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	218,80	216,55
Warschau 8 Tage	215,9	215,90
Oesterreichische Banknoten	85,50	85,05
Preußische Konsols 3%	86 75	87,00
Preußische Konsols 3½%	95,50	95,50
Preußische Konsols 3½% abg.	95 00	95,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,0	87,20
Deutsche Reichsanleihe 3½%	95,30	95,50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	83,50	—,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	92,50	92,40
Posener Pfandbriefe 3½%	93 0	92,80
Posener Pfandbriefe 4%	100,30	100,30
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,90	95,70
Türkische Anleihe 1% C	25 50	25,55
Italienische Rente 4%	94 70	94 90
Rumänische Rente von 1894 4%	73 25	73,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe	177,60	177,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	225,25	223,80
Harpener Bergwerks-Aktien	181,0	180 25
Laurahütte-Aktien	208 25	—,—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	118 80	118 80
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: November	150,5	150,—
Dezember	150,25	151,—
Mai	158,25	158 —
Loco in New-York	79 —	79¼
Roggen: November	139 25	139,—
Dezember	141,50	139,50
Mai	—,—	145,00
Spiritus: 70er loco	46,50	46,50

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4¼%.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Stadtverordnetenwahl der Gemeindewähler der I. Abtheilung wurden als Stadtverordnete vom 1. Januar 1901 ab auf die Dauer von 6 Jahren gewählt die Herren:

Geheimer Sanitätsrath **Dr. Lindau,**
Kaufmann **Max Glückmann,**
Kommerzienrath **Schwartz,**
Rentier **Nathan Cohn.**

Thorn, den 9. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sich die **Dienstzimmer** der **Gas- und Wasserwerkskasse** von jetzt ab im 1. Stockwerk (frühere Gerichtskasse) und die der **Wasserwerks-Betriebs-Verwaltung** im 2. Stockwerk (frühere Gerichtsschreiberei) des **Rathhauses** befinden.

Thorn, den 9. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am

Todtenfeste (Sonntag, 25. November)

in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste, und zwar Vor- und Nachmittags, eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck bereit gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft, zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 1. November 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** u. ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.** und **Anders & Co.**

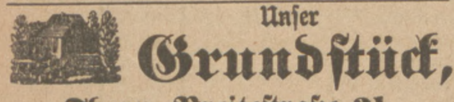
Patent-H-Stollen



Stets scharf!
Kronentritt unmöglich:
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Warnung vor minderwerthigen Nachahmungen.
Man achte darauf, dass jeder H-Stollen nebige Fabrik-Marke trägt.
Illustrirter Katalog kostenfrei!
Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.

Guter trockener Torf

steht zum Verkauf bei
Friedrich Kirste,
Schwarzbruch bei Roßgarten.
Bestellungen nimmt entgegen
Eduard Kohnert, Thorn.



Unser
Grundstück,

Thorn, Breitestraße 31,
in bester Geschäftslage, im vorigen Jahre vollständig neu erbaut, beabsichtigen wir bei geringer Anzahlung sofort preiswerth zu verkaufen.

Immanns & Hoffmann.

Meine Grundstücke,

Mellienstraße 84/86, zwei Wohnhäuser u. guten Bauplätzen verkaufe im Ganzen auch getheilt unter günstigen Bedingungen. **Brombergerstraße 35b.**
Hoyer.

Suche zur ersten Stelle
28—30 000 Mark
auf neuerbautes Haus. Offerten unter **F. K.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

10 000 Mk.
auf sichere Hypothek zum 1. Januar oder früher gesucht. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

16 000 Mk.
sichere Hypothek zu cediren gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Hotel-Verkauf.

Das zur **Carl Wegner'**schen **Konkursmasse** gehörige in **Schönsee Wpr.** belegene **Hotelgrundstück** soll **mit Inventar** für **8 Fremdenzimmer** und **Restaurations-Einrichtung** öffentlich verkauft werden.

Das Hotel ist im guten Zustande, die Gebäude gut erhalten, Geschäftsgang gut, keine Concurrenz, Hypotheken zu $4\frac{1}{2}$ und 5 % M. 25 000.

Das Restkaufgeld muß baar bezahlt werden, der Zuschlag bleibt vorbehalten, Uebernahme zum 1. Januar 1901.

Schriftliche Angebote mit der **ausdrücklichen Erklärung**, daß die Verkaufsbedingungen angenommen werden, nebst einer Bietungscaution von Mark 4000 nimmt der unterzeichnete Verwalter bis zum 5. December d. J. entgegen.

Thorn, den 8. November 1900.

Max Pünchera, Konkursverwalter.

Billig! Wo? Billig!

findet man das größte Lager guter u. dauerhafter **Schuhe und Stiefel**

bei F. Fenske & Co.,
17 Heiligegeiststraße 17.

Reit- und Jagdstiefel in echt russ. Juchtenleder sowie jeder anderen Ledersorte werden bei billigster Preisberechnung angefertigt. Garantie für guten Sitz.

Reparatur-Werkstatt.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS"
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhatteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Gesundheit ist Reichthum.

Molkenbrod,

grob und fein, ca. $3\frac{1}{4}$ Pfd. schwer, 40 Pfg. per Stück.

1 Pfund Schrotbrod

enthält die Nährsalze und den Milchzucker aus einem Liter Milch, und giebt man mit diesem billigen Nahrungsmittel dem Körper so zu sagen Alles, was er zum Aufbau und zur Erhaltung braucht. Gesundester Ersatz der Schweizerpillen, auch gegen die durch ungenügende Ernährung entstandene moderne Blutarmuth zu empfehlen

Molkenbrödchen,

ca. 1 Pfund schwer, ohne Sauerteig und Hefen gebacken,
15 Pfennig per Stück.

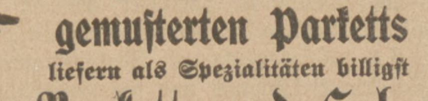
H. Schröter, Molkerei Elbing.

In **Thorn** zu haben bei:
A. Kirmes und Kalkstein v. Oslowski.

Massiv eichene

Stabparkettböden

bester und haltbarster Fußboden,
sowie alle



gemusterten Parketts
liefern als Spezialitäten billigst

Danziger Parkett- und Holz-Industrie
A. Schönicke & Co., Danzig.

!Der grösste Erfolg der Neuzeit!

ist das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

nach dem franz. Patent J. Picot Paris.

Zu haben in allen besseren Geschäften wie direkt von:

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Mein Lokal Mauerstr. 62

ist am **Sonntag, den 11. November von Vorm. 10 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr an eine geschlossene Gesellschaft vergeben.**

Zutritt haben nur mit Einlaßkarten versehene Personen.

M. Nicolai.

Feinsten
Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt
M. Kopczynski, Colonialhandlung.

Für Husten- u. Catarrhleidende
Kaiser's
Brust-Caramellen

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**

Packet 25 Pfg. bei:
P. Begdon in Thorn,
Ant. Koczwara in Thorn.

„Shampooing Bay-Rum"

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden bestes **Kopfwasser,** verhindert das **Ausfallen, Spalten** und **Grauwerden** der **Haare** und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. Mk. 1,25 u. 2 Mk. bei **H. Hoppe.**

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt
sofort trocknend u. geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen nußbaum und graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein ächt in Thorn
Anders & Co

Rockschneider
verlangt
Heinrich Kreibich.

Jüd. junger Mann

findet sofort möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension. Offerten in der Exped. d. Zeitung mit Chiffre **B. 100** niederzulegen.

1 kleine Wohnung
der 3. Etage Bäckerstr. 47 zu vermiethen.
G. Jacobi.

Eine Wohnung,
Altstädt. Markt 29, 2. Etage von 3 resp. 4 Zimmern, Küche 2c. ist vom 1. Januar k. Js. zu vermiethen.
Zu erfragen bei **A. Mazurkiewicz.**

Wohnung,
Tuchmacherstraße 5, I. Etage, 4 Zimmer mit Zubehör von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer u. allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **Mellienstraße 81.**
Zu erfragen im Laden.

Kleine Wohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, an ruhige Miether zu vermiethen.
Nitz, Culmerstraße 20.

Laden.
Der von der Möbelhandlung **Hugo Krüger** z. Zt. benutzte geräumige Laden nebst anstoß. Entree, gr. Hinterzimmer, kl. Küche, zu jedem anderen Geschäft, sowie Wein-, Confitüren-, Putz-Geschäft 2c. geeignet, ist zum 1. April n. Js. anderweit zu vermiethen.
J. Burdecki, Coppernikusstraße.

Loose

zur **V. Wohlfahrts-Lotterie.** — Ziehung am 29. November. — Loose à Mk. 3,50
zur **Weimar-Lotterie.** — Ziehung vom 6.—10. Dezember. — Loose à Mk. 1,10
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 11. November 1900,
Nachmittags 3 Uhr
Gebetsversammlung mit Vortrag
des Dolmetscher **S. Streich etc.** im Vereinssaal, Gerechtestraße 4, Knabenschule, Zimmer 7. Eröffnungsfeier. — Eintritt wird nicht erhoben. — Männer u. Frauen werden herzlich eingeladen.

Litteratur- u. Culturverein.

Dienstag, den 13. November,
9 Uhr Abends:

Vortrag

des Generalsecretärs des Vereins zur Förderung der Bodencultur unter den Juden Deutschlands,
Herrn **Dr. Ernst Tuch:**
„Die Landwirthschaft bei den Juden."
Gäste sind willkommen.

Sonntag, den 11. November:
Frische Martinshörnchen,
Spritzkuchen und Waffeln.
Café Kurella, Brombergerstr.
Vorherige Bestellung wird entgegengenommen.

Sonnabend, den 10. November
findet in meinem renovirten Lokale

Germania-Saal
Mellienstraße No. 106



der erste diesjährige große
Martini Maskenball
statt.

Concert
ausgeführt v. d. gesammten Kapelle des Ulanen-Regiments v. Schmidt.
Wozu ich meine werthen Freunde und Bekannten ergebenst einlade.
Maskenkostüme
in reicher Auswahl vorhanden.

Albert Liedtke.
vorm. **Gustav Fliege.**

Fürstenkrone, Mocker.

Sonntag, den 11. d. Mts.,
von 4 Uhr ab
Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
Die Wirthin.

Winkler's Restaurant.
Brombergerstraße 86.
Sonnabend Abend:
Königsberger Rinderfleck.
(auch Flaki.)

Von heute jeden Sonnabend,
5 Uhr:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
in bekannter Güte.
Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 17.

Der Laden
in meinem Hause, in welchem seit langen Jahren ein Manufakturwaaren-Geschäft betrieben wird, ist zum 1. April 1901 anderweitig zu verm. **Carl Matthes.**

Friedrichstraße 8
ist 1 Wohn. v. 3 Zim., Alkoven, Entree, Küche, Mädchenk. u. Zub. v. sof. zu verm.
Näheres beim Portier.

Kirchliche Nachrichten.

Am 22. Sonntag n. Trin., 11. November 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends: Kein Gottesdienst.
Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins. Herr Divisionspfarrer Großmann.
Kollekte für die Zwecke des Vereins.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst Besprechung mit der konfirmirten Jugend.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schilno.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die deutsch-evangel. Seemannsmission.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.